STUHMER HEIMATBRIEF

Kreis Stuhm/Westpreußen

Landkreis Rotenburg (Wümme)

Herausgegeben von der Heimatkreisvertretung des Heimatkreises Stuhm mit Hilfe des Patenkreises Rotenburg (Wümme)

Nr. 69 Bremervörde, Dezember 2005

Panorama von Christburg

Christburg - Ansicht von Süden - Federzeichnung von Heinz Seifert, früher Baumgarth

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Panorama von Christburg	1
Aussicht von Süden	2
Grußworte	4
Die Heimatkreisvertretung	6
Stuhmer Kulturpreis	7
Grüße aus Stuhm und Marienwerder	8
Aus der Heimatfamilie	9
Leserbriefe	17
Grüße aus Christburg	19
Grüße aus Stuhm	21
Komm schnell ein Kolibri... von E. Rade	23
Eine Reise in die Heimat	27
Erste Reise in ein unbekanntes Land	32
Von Süddeutschland nach Stuhm	39
Ferien auf dem Bauernhof	40
Mit Bayern ostwärts auf Tour	43
Aus den Erinnerungen des Max Stoermer, Teil II	45
Gemeinsam an Europa arbeiten	50
Elmer Mühlenlied	54
Mitteilungen der Heimatkreisvertretung	55
Totengedenken	56
Impressum	58
Evangelische Kirche in Niklaskirchen	60

Grußwort des Landkreises Rotenburg (Wümme)

Liebe Stuhmerinnen, liebe Stuhmer,

zu den Stuhmer Heimattagen im Mai des zu Ende gehenden Jahres konnte wieder eine Delegation aus dem polnischen Landkreis Sztum in Bremervörde begrüßt werden. Dabei bot die Festveranstaltung im Kreishaus in Bremervörde den angemessenen Rahmen, um eine Vereinbarung über Zusammenarbeit zwischen den Landkreisen Sztum und Rotenburg (Wümme) zu unterzeichnen.
Damit werden 60 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkrieges die gegenseitigen Kontakte intensiviert und die Grundlagen zur Entwicklung einer für beide Seiten fruchtbaren Zusammenarbeit geschaffen.
Die Patenschaft zwischen der Kreisgemeinschaft Stuhm und dem Landkreis Rotenburg (Wümme) bleibt dabei der Ausgangspunkt für alle weiteren Aktivitäten.

Eines der wichtigsten Ereignisse für die Bundesrepublik Deutschland im Jahr 2005 war sicherlich die vorgezogene Wahl zum Deutschen Bundestag. Die danach neu gebildete Bundesregierung wird sich großen Herausforderungen stellen müssen.
Eine wirksame Bekämpfung der Massenarbeitslosigkeit, die Konsolidierung der Staats- und Kommunalfinanzen und auch die Schaffung klarer Verantwortungsstrukturen in unserem föderalistischen Staat sind die wichtigsten Aufgabenfelder, um den Sozialstaat auch in den kommenden Jahren handlungsfähig zu erhalten.
Dabei müssen die hierzu notwendigen Anstrengungen über alle Parteigrenzen hinweg und auch mit der notwendigen Unterstützung und Verständnis in der Bevölkerung angegangen werden.

Mittlerweile nimmt der Zusammenbruch der öffentlichen Finanzen immer dramatischere Ausmaße an. Auch der Landkreis Rotenburg wird seine Bemühungen zur Konsolidierung seiner Finanzen durch die Ausnutzung aller sich bietenden Sparmaßnahmen weiter konsequent fortführen müssen.

Dabei wird der Landkreis Rotenburg (Wümme) die Arbeit der Kreisgemeinschaft Stuhm auch in Zukunft unterstützen und die Patenschaft im Rahmen seiner Möglichkeiten fördern.

Für das Weihnachtsfest und das neue Jahr übermittle ich Ihnen, liebe Stuhmerinnen und Stuhmer, herzliche Grüße und die besten Wünsche.

In patenschaftlicher Verbundenheit

(Dr. Fitschen)
Landrat

Liebe Landsleute aus dem Heimatkreis Stuhm

Mit unserem Patenkreis, dem Landkreis Rotenburg (Wümme) konnten wir in diesem Jahr unser 25. Patenschaftstreffen in Bremervörde in bester Harmonie und Zusammenarbeit feiern.

Bei dieser Gelegenheit wurde die " Vereinbarung über Zusammenarbeit " mit dem Patenkreis und dem jetzigen Landkreis Sztum/Stuhm in würdigem Rahmen unterzeichnet.

Wir sind dankbar, dass wir als Heimatkreis Stuhm wesentliche Voraussetzungen für diesen Vorgang leisten konnten.

Den Verantwortlichen, dem Herrn Landrat Dr. Fitschen in Rotenburg (Wümme) , dem Herrn Landrat Zwolenkiewicz und dem Herrn Bürgermeister Tabor in Sztum/Stuhm wünschen wir für ihre weitere Tätigkeit zum Wohle der jetzigen Bewohner und unserer angestammten Heimat Glück und Segen.

Zum Ende dieses Jahres danke ich allen Mitarbeitern für ihren selbstlosen Einsatz in der Kreisgemeinschaft, dem Patenkreis Rotenburg (Wümme) für seine wohlwollende Förderung, sowie allen Landsleuten, die zur Bewältigung unserer Aufgaben beigetragen haben.

Ihnen allen, besonders unseren Landsleuten in der Heimat, unseren Alten, den Kranken und Einsamen wünsche ich Gesundheit, Zufriedenheit, eine gesegnete Weihnachtszeit und ein friedvolles, gutes neues Jahr.

In heimatlicher Verbundenheit
Ihr
Alfons Targan
Heimatkreisvertreter

In der Hauptversammlung der Kreisgemeinschaft Stuhm wurden am 21. Mai 2005 folgende ehrenamtliche Mitarbeiter in die Heimatkreisvertretung gewählt:

Name, Vorname Funktion	Heimatort	Geburtsdatum Telefon	Anschrift
Targan, Alfons Heimatkreisvertreter	Usnitz	01.05.1928 02102/50636	Herderstr. 2 40882 Ratingen
Neumann, Manfred Stellvertreter	Posilge	17.02.1938 05068/2609	Alte Poststr. 43 31008 Elze
Wichner, Heinz Stellvertreter	Usnitz	05.06.1928 040/7107496	Pestalozzistr. 9 21509 Glinde
Erasmus, Siegfried Schatzmeister	Stuhm	18.10.1927 05042/1533	Matth.-Claudius-Weg 2 31848 Bad Münder
Paschilke, Heinz Karteiführer	Niklaskirchen	16.07.1936 04149/93089	Rehn-Campe 23 21717 Deinste
Gabriel, Arno Archiv, Bücherei	Baumgarth	09.05.1934 04103/6491	Boockholtzstr. 4 22880 Wedel
Pansegrau, Klaus Öffentlichkeitsarbeit	Budisch	09.02.1929 02233/74232	Schwadorfer Weg 17 50354 Hürth

Zu weiteren ehrenamtlichen Mitarbeitern wurden berufen:

Lickfett, Gottfried Ehrenvorsitzender	Stuhm	21.01.1915 05281/4656	Lügder Str. 11 31812 Bad Pyrmont
Wichner, Hannelore	Polixen	09.01.1932 040/7107496	Pestalozzistr. 9 21509 Glinde
Halfpap, Ruth	Rothof	09.11.1924 05362/52224	Erich-Netzeband-Str. 17 38442 Wolfsburg
Prill, Irmgard	Marienburg	08.04.1924 04761/4808	Am Mühlenberg 5 27432 Bremervörde
Badur, Waltraud	Lichtfelde	16.03.1937 03843/687106	Schabernack 69 18273 Güstrow
Molks, Hans-Jürgen	Christburg	07.06.1936 05333/717	Markmorgen 8 38173 Evessen
Kolb, Bernhard	Wiesbaden	24.02.1956 0611/51185	Unter den Eichen 2 65195 Wiesbaden

Sachbearbeiter:		
Lehmann, Bärbel Patenkreis Rotenburg (Wümme)	04261/8014	Am Schloßberg 6 (Institut) 27356 Rotenburg (Wümme)
Roesch, Hans-Joachim Partnerschaft Sittensen/Christburg	04282/2755	Hauptstr. 24 27419 Lengenbostel
Schmeichel, Eugen Partnerschaft Sittensen/Christburg	04282/2166	Kantstr. 7 27419 Klein Meckelsen

Stuhmer Kulturpreis
2006

Im Jahre 2006 wird der vom Patenkreis Rotenburg (Wümme) 1993 gestiftete

Stuhmer Kulturpreis

vergeben. Dieser Preis wird alle drei Jahre in Höhe von 500 € verliehen. Der Preis wird ausgeschrieben für literarische und wissenschaftliche Arbeiten Stuhmer Künstler bzw. Autoren oder den Kreis Stuhm betreffende deutschsprachige Arbeiten, in denen insbesondere seine Landschaft, menschliche Atmosphäre, Kultur, Wirtschaft und Geschichte, die Völkerverständigung oder eines dieser Gebiete künstlerisch oder wissenschaftlich behandelt werden. Als solche Arbeiten zählen auch Audio- oder Videoarbeiten.

Es werden nur unveröffentlichte oder nach dem 2. Dezember 1992 erstmalig veröffentlichte Arbeiten berücksichtigt.

Die Arbeiten sind bis zum 31. März 2006 an den Landkreis Rotenburg (Wümme), Amt 10, Hopfengarten 2, 27356 Rotenburg (Wümme), unter dem Kennwort „Stuhmer Kulturpreis" ohne Absenderangabe einzureichen. Name, Anschrift des Verfassers und die unterschriebene Erklärung, dass der Einsender sich den Bedingungen des Wettbewerbs unterwirft sind in einem gesonderten, gleichfalls verschlossenen Umschlag beizufügen.

Über die Einsendungen entscheidet ein Preisgericht.

Um rege Beteiligung bittet der Landkreis Rotenburg (Wümme).

Rotenburg (Wümme), im September 2005

Landkreis Rotenburg (Wümme)
Der Landrat
i. V.
(Dr. Fischer)

Die Gruppen der Deutschen Freundeskreise aus
Stuhm und Marienwerder

danken herzlich für die Unterstützung durch den

Heimatkreis Stuhm

und übermitteln

Frohe Weihnachten und alle guten Wünsche zum neuen Jahr

Georg Lisewski und Manfred Ortmann

Aus der Heimatfamilie

Im Sommer 2004 trafen sich 4 Ehepaare aus Dt. Damerau in Ebstorf/Lüneburger Heide um ihre

Goldhochzeit

nachträglich gemeinsam zu feiern. Das Foto dokumentiert diese einmalige Idee der Damerauer Jubelpaare von links nach rechts:

Irmgard Tegtmann, geb. Patzer und Günther Tegtmann

Hedwig Patzer, geb. Wölk und Günther Patzer

Anneliese Vast, geb. Wiesner und Hans-Hermann Vast

Hildegard Krempa, geb. Lux und Bernhard Krempa

Alle Paare lernten sich nach dem Krieg kennen und heirateten in den Jahren 1953 und 1954. Der Heimatkreis Stuhm wünscht den "Goldhochzeitern" noch viele gemeinsame Lebensjahre.

Alfons Targan

Wiedersehen nach 60 Jahren

Herr Gerhard Katschinski, früher Groß Stanau organisierte ein Familientreffen. Dabei fanden sich 2 Cousinen nach rund 60 Jahren wieder. Dazu sein folgender Bericht:

Aufgrund der Hilfe des Kirchlichen Suchdienstes in Stuttgart konnte ich Kontakt zu Renate Fleig, geb. Katschinski aufnehmen. Renate Fleig wohnte früher in Groß Waplitz und besuchte mit ihren Brüdern sehr oft meine Tanten Gertrud und Christel sowie meinen Vater Gerhard Katschinski sen. in deren Heimatort Groß Stanau. Seit 1945 nach der Flucht bestand kein Kontakt mehr.

Am 19.10.2005 konnte ich ein Familientreffen organisieren. Nach rund 60 Jahren ein Wiedersehen der Superlative. Renate Fleig erkannte nach der langen Zeit meine Tante Christel sofort wieder. Die folgende Umarmung mußte man erleben. Ein toller Tag, den wir bald im erweiterten Familienkreis wiederholen möchten.

Das Foto zeigt links Renate Fleig und rechts meine Tante Christel Schneider, beide geb. Katschinski.

Erinnerung

an den Erste-Hilfe-Kurs des Roten Kreuzes 1937 in Christburg.

1. Reihe unten von links nach rechts

Ilse Poschadel
Marianne Malleis
Schwester Susi
Ulla Hupfeld
Luise Mielke

2. Reihe

Erna Schimmelpfennig
Inge Otto
Lydia Hollstein

oben

Frau Zimmer
Frau Lippitz

Eine Stimme,
die uns vertraut war, schweigt.
Ein Mensch,
der immer für uns da war,
lebt nicht mehr.
Was uns bleibt sind Liebe,
Dank und Erinnerung an viele schöne Jahre.

Gerda Obenaus

geb. Hagen

* 27. 12. 1926 in Stuhm
† 29. 4. 2005 in Witten

Wir sind traurig
Eckard und Brigitte
mit David, Sarah, Jonas und Micha
und Geschwister

58454 Witten, Am Katteloh 90

Trösten ist eine Kunst des Herzens,

sie besteht oft darin,

liebevoll zu schweigen

und schweigend mitzuleiden.

Otto von Leixner

„Nicht mitzuhassen,
mitzulieben bin ich da."
Sophokles (496-406 v. Chr.), Antigone

Nach jahrelangen schmerzvollen, immer mutig und geduldig ertragenen Krankheiten verstarb

Käthe Lohmar
geb. Deutschendorf

* 07.12.1921	+ 15.07.2005
Posilge, Kreis Stuhm	Chemnitz, Sachsen

Obwohl dort in ärmlichsten Verhältnissen aufgewachsen, hing sie sehr an ihrem Geburtsort Posilge, Kreis Stuhm, heute Żuławka Sztumska.
Sie half dort unbeirrbar, so lange sie irgend konnte, auch ganz persönlich und vor Ort, alten und neuen Bewohnern, ohne je nach deren Herkunft, Nationalität, Religion oder „Rasse" zu fragen.

Vielen war und bleibt sie damit ein Wegweiser zu mehr Mitmenschlichkeit.

In Dankbarkeit
Dr. Norbert Ommler
29549 Bad Bevensen
früher Posilge

Dietrich Wunderlich
39 Beech Avenue
Bowmanville, ON
Canada LIC 3A1

22.08.05

Alfons Targan
Herderstr. 2
40882 Ratingen
Germany

Lieber Herr Targan!

Heute muss ich Ihnen bedauernd mitteilen, dass unsere Mutter, Sigrid Wunderlich, am 30. Juni 2005 gestorben ist. Sicherlich müsste sie wohl eine der ältesten Bürger aus Lichtfelde gewesen sein. Sigrid's Eltern waren Gutsbesitzer Bruno und Meta Pohlmann aus Lichtfelde.

Wir möchten Sie wissen lassen, dass sie jedes Exemplar vom "Stuhmer Heimatbrief " gründlich bis zum Ende ihres Lebens durchgelesen hat. Der Kontakt zur alten Heimat wurde dadurch erhalten und der Heimatbrief hat ihr viel Freude gebracht. Dafür danken wir Ihnen persönlich und alle Mitarbeiter die es ermöglicht haben solch eine hervorragende Arbeit zu leisten.

Es würde sehr von uns geschätzt, wenn Sie die Anzeige in den " Stuhmer Heimatbrief " einsetzen würden.

Mit freundlichen Grüßen

Dietrich Wunderlich und
Familie

Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Tante, Großtante und Urgroßtante

SIGRID WUNDERLICH

geb. POHLMANN

* 17.1.1906 + 30.6.2005

aus Lichtfelde Kreis Stuhm West Preußen:
Frau des Helmut Wunderlich, verstorben,

hat uns für immer verlassen.

In stiller Trauer:

Hans Wunderlich und Frau Julie Martinelli
und Frau Frieda geb. Ebbers verst. mit Kindern:
Gabriele Croft geb. Wunderlich und Ronald Croft
Karen Klopper geb. Wunderlich und John Klopper
Ronald Wunderlich und Frau Carol geb. Sadler
Barbara Carscadden geb. Wunderlich und Gordon Carscadden

Siegfried Wunderlich und Frau Maria geb. Salamon mit Kindern:
Bruno Wunderlich
Richard Wunderlich und Frau Gloria geb. Mastropietro

Dietrich Wunderlich und Frau April geb. Seeley mit Kindern:
Karl Wunderlich und Frau Lucy geb. Davidson
Ingrid Hepner geb. Wunderlich und Robert Hepner
Elizabeth Wunderlich

Und 14 Urenkel.

Die Beisetzung fand am 5.7.2005 in Oshawa Statt. Oshawa Union Cemetery, Oshawa, Ontario, Kanada.

„Was man nicht aufgibt, hat man nie verloren!“
(Friedrich von Schiller)

Zum Volkstrauertag

„Wie tief kann ich fallen, wenn alles zerfällt,
wenn Brücken und Stützen verschwinden?
Wie weit muss ich laufen auf dieser Welt,
um sicheren Boden zu finden?
Nie tiefer, als in Gottes Hand!
Nie besser, als in seiner Nähe!
Nie bau ich mein Leben auf Sand,
wenn ich jeden Schritt mit IHM gehe!

Gruß an die Heimat

Weit in der Fern' liegt unser Heimatland.
Aus unserer Heimat wurden wir all verbannt.
Dort stand ja unser liebes Elternhaus,
in unseren Kirchen wurden wir getauft.
Manche, die lebten an dem Oderstrand.
Andere in dem schönen Memelland.
Fleißige Hände gab's in Stadt und Land,
wir grüßen dich, geliebtes Preußenland!

Leserbriefe

Für die herzlichen Glückwünsche und Geschenke zur Erreichung meines 90. Lebensjahres danke ich allen Gratulanten von Herzen.

Über Ihre Anteilnahme habe ich mich sehr gefreut.

Mit dem beigefügten Gedicht grüße ich Sie herzlich und hoffe, dass es Ihnen Freude bereitet.

Mit allen guten Wünschen verbleibe ich

Ihr
Bruno Dobbek
Bergheim, im Oktober 2005

früher Peterswalde

Freu dich über jede Stunde

Die Du lebst auf dieser Welt.
Freu Dich, dass die Sonne aufgeht
Und auch, dass der Regen fällt.
Du kannst atmen, Du kannst fühlen,
Du kannst auf neuen Wegen gehn.
Freu Dich, dass Dich andere brauchen
Und dir in die Augen sehn.

Freue Dich an jedem Morgen,
Dass ein neuer Tag beginnt.
Freu Dich an den Frühlingsblumen
Und am kalten Winterwind.
Du kannst hoffen, Du kannst kämpfen,
Du kannst dem Bösen widerstehen.
Freu Dich, dass die dunklen Wolken
Irgendwann vorübergehn.

Freue Dich an jedem Abend,
Dass Du ein Zuhause hast.
Freu Dich an den schönen Stunden
Und vergiss die laute Hast.
Du kannst lieben, Du kannst träumen,
Und jemand kann Dich gut verstehen.
Freu Dich über jede Stunde,
Denn das Leben ist so schön.

Verfasser: unbekannt

Zum Schmunzeln

Eine Geschichte - eine Erzählung?

Heute möchte ich eine Geschichte aufschreiben, die mir mein Vater, Paul Schloßmann, aus Parpahren erzählt hat. Damals zweifelte ich sehr an der Wahrheit dieser Geschichte, da sie sich sehr unglaubhaft anhörte. Sie muß vor 120 Jahren geschehen sein, da mein Vater 1913 geboren wurde und damals noch ein kleiner Junge war.
Die Erzählung meines Vaters:
Damals lebte etwas abseits von Parpahren in einem kleinen Häuschen ein älterer Schneider mit seiner Frau. Sie hatten keine Kinder, nur eine Kuh und ein Schwein. Die Leute lebten fleißig und bescheiden bis eines Tages die Frau verstarb. Der Mann war untröstlich und beerdigte seine Frau nach dreitägigem Abschiednehmen in einem einfachen Fichtensarg, wie damals üblich auf dem Friedhof in Parpahren.
Am anderen Morgen traf den Schneider der Schrecken seines Lebens. Seine am Tag zuvor beerdigte Frau stand verschmutzt und mitgenommen im Totenhemd vor der Haustür.
Als ich diese angebliche Begebenheit von meinem Vater hörte, wollte ich es nicht glauben.
Mein Vater war schon einige Jahre tot, als ich meine Heimat in Parpahren besuchte. Dort fragte ich eine dort verbliebene alte Frau nach dieser Geschichte, die sie mir bestätigte.

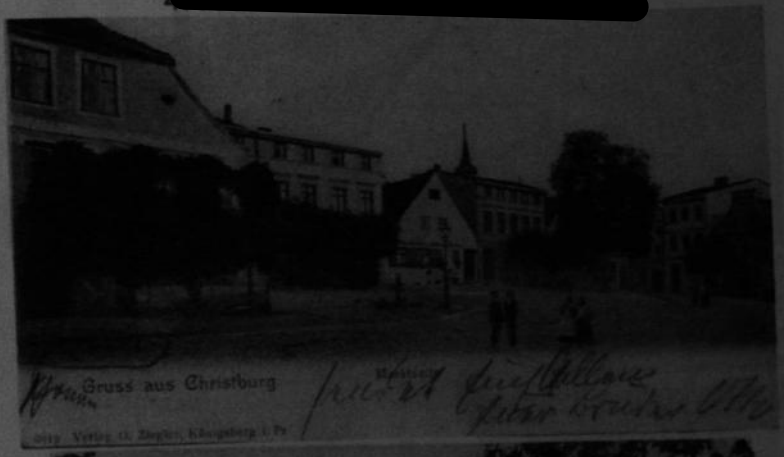
Die alte Frau erzählte mir noch, dass die Schneidersfrau ihren Mann noch um neun Jahre überlebte.
Eingesandt von Monika Kick, geb. Schloßmann, früher Parpahren

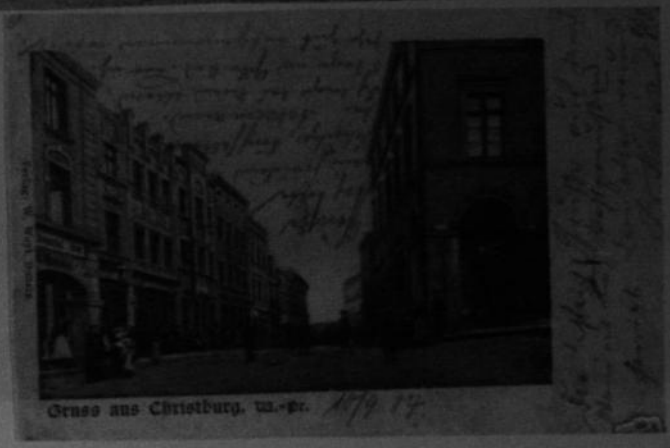
Der Friedhof in Parpahren

Grüße aus Christburg

eingesandt von Simone Snykers, geb. Bruns

[redacted]





Der Stanauer Grund

Grüße aus Stuhm

Ehemals Burganlage - jetzt Kulturzentrum von Sztum/Stuhm

„Komm schnell, ein Kolibri!"

(Zoologische Erfahrungen in der Kindheit von E. Rade)

Stuhmsdorf liegt in einer Moränelandschaft mit Berg und Tal, Parowen, mit Teichen im Ort und Seen in der Nähe und mit grenzenlosem Wald bis zur Weichsel. Die Landschaft war „naturbelassen", kaum industriell bewirtschaftet und früher ein kleines Forschungsgebiet für jugendliche Naturfreunde.

Auf Heuböden nisteten Schleiereulen, auf manchem Dach ein Storchenpärchen und unterm Dach die Rauchschwalbe. In den Gärten und an Waldrändern gab es viele Arten von Schmetterlingen: Kaisermantel, Trauermantel, Admiral und Schwalbenschwanz, auch große Nachtfalter wie Weidenschwärmer, Ligusterschwärmer, Ordensbänder und sogar der Totenkopf war dort „gelandet". In moorigen Tümpeln lebten Blutegel und Ringelnattern, in Bächen Krebse, tief im Wald am „Schwarzen See" der Schwarzstorch und mit Groß-, Reh- und Schwarzwild zusammen Füchse, Dachse, Blindschleichen und Otter. Auf Feldern und Wegen sah man überall die Nebelkrähe und in strengen Wintern auch mal einen Schwarm bunter Seidenschwänze hoch aus dem Norden.
Diese und viele andere Geschöpfe waren Teil unserer kindlichen Welt mit hohem Erlebniswert.

Biene zum Lachen?

Die Tierchen, die mir in meiner Kindheit allerdings sehr auf den Wecker gingen, waren die Bienen. Dass sie in der Sommerhitze über uns herfielen und sich vorübergehend pieksend in lockigen Haaren aufhielten, war noch das geringste Übel. Schlimmer war, dass sie uns außerdem den Weg zu den Erdbeeren und Birnen versperrten, aber am allerschlimmsten, dass sie uns einen Teil der Sommerferien stahlen.
Im Nebenberuf war mein Vater Imker. Und wenn seine Bienen anfingen zu schwärmen, mussten wir Kinder tagelang in der Nähe der Bienenstöcke sitzen und Alarm schlagen, wenn sich ein Bienenschwarm davonmachte. Dann sollten wir hinter ihm herlaufen, bis er sich setzte, denn der Vater wollte ihn einfangen.
Einmal nistete sich ein Bienenschwarm im Stuhmsdorfer Kirchturm ein, der anscheinend nicht ganz dicht war. Und bei einem Sonntagsgottesdienst summten aggressive Bienen um den Dechanten Neumann herum, der schlug, gestikulierte und protestierte und nicht verantworten konnte, die Kommunion auszuteilen. Das war das einzige Mal, dass mich Bienen zum Lachen brachten!

„Komm schnell, ein Kolibri!"

Für das Abkratzen von Algen an den Scheiben des großen Aquariums in der „Winrich von Kniprode Schule" in Marienburg belohnte mich ein Biologielehrer mit einem Band „Vögel" aus „Brehms Tierleben".
Ich war begeistert und träumte nachts in meinem Stuhmsdorfer Bett von Kolibris.
Es war Juli, Blumen blühten – da stand ich vor ihm und konnte das Wunder nicht fassen. Zwischen Rosen und Sommerflieder zog er schwirrend und suchend, hier und da länger verweilend, von Blüte zu Blüte und huschte dann durch die Baumkronen davon: der erste Stuhmsdorfer Kolibri! Woher kam er? Es gab doch in der Umgebung keinen Zoo, aus dem er hätte entwischen können und Stuhmsdorf lag doch auch nicht plötzlich in Costa Rica oder in Mexiko. Jeder, dem ich leicht hysterisch von meinem Kolibri erzählte, fasste sich an den Kopf und sah mich argwöhnisch an, vor allem der Biolehrer, der meine Bionote nach unten korrigieren wollte, wenn ich den Beweis nicht antreten könnte.
Nun versuch mal einer, einen Kolibri mit dem Schmetterlingsnetz zu fangen! Der Sommer ging dahin und ich wartete. Und eines Tages, ganz in der Früh, hatte ich ihn. „Kommt schnell, ein Kolibri!" schrie ich heiser, und mein Vater kam gerannt. „Ja", sagte er beruhigend, „es sieht fast so aus. Aber was du da gefangen hast, ist ein besonderer Schmetterling, ein Taubenschwänzchen, das es hier ab und zu mal gibt." „Irren ist menschlich", sagte mein Biolehrer, als ich ihm das Taubenschwänzchen brachte, „du hättest den Brehm besser studieren müssen!"

Krebse im Fernrohr

Zwischen hohen Hügeln floss die „Bache", spiegelklar und im Frühling umsäumt von Tausenden von gelben Schlüsselblumen. Sie kam aus der Gegend weit hinter Hohendorf, floss bei Neudorf an einer Ziegelei vorbei, an der viele aussortierte Tonrohre im Wasser lagen, bis sie auf ihrem Weg in die Weichsel bei Heidemühl im Wald verschwand.
Als Indikator für ein ökologisch intaktes Gewässer gilt der Flusskrebs, der in der Bache nicht selten war. Kenner führten ihn in unseren Jugendtagen, wenn er im kochenden Wasser rot anlief, der Festtafel zu. Anfänger fingen ihn, indem sie mit einem Zweig in den Uferhöhlen herumstocherten, bis einer mit seinen Scheren „anbiss". Mutige Krebsfänger steckten vorsichtig die bloße Hand in die Uferlöcher, mit der Vorsicht eines Elektromonteurs vor Starkstrom. Es gab Patriarchen mit Scheren schweren Kalibers, die versuchten, eine ganze Kinderhand zu knacken oder die sich im Wasser von hinten näherten und die bloße Ferse des Suchers zwackten. Für Kinder waren die Tonrohre im Wasser hinter der

Ziegelei höchst interessant. Man hob sie aus dem Wasser und schaute hindurch wie durch ein Fernrohr und hatte dann manchmal einen Flusskrebs dicht vor den Augen, denn diese Bachbewohner liebten es, sich tagsüber statt in ihren Höhlen in den „Fernrohren" zu verstecken. Einer hielt einen Beutel auf, der andere ließ den Krebs aus dem Rohr hineinrutschen. Für eine Vorspeise kam man mit 15 Krebsen aus, zu einem Krebsmenü nahm man gleich 35. Mehr gingen meist auch nicht in den Topf. Die Krebse gibt es heute nicht mehr, denn das Flüsschen Bache war in den letzten Jahren nicht imstande, durch Selbstreinigungskraft die Belastungen zu überstehen.

Der Tod lauert im Gebüsch: Kreuzottern

Im Stuhmsdorfer Schulschrank stand eine Flasche, die mit einem Totenkopf und zwei gekreuzten Knochen beklebt war. In ihr war Brennspiritus und darin lag eine etwas verblasste Kreuzotter.
Vor den Sommerferien, als die Blaubeerernte begann, wurde diese Flasche als Warnung auf den Katheder gestellt. Die Mädchen hielten sich die Hände vors Gesicht, die Jungen kamen vorsichtig näher. Dann kam die sarkastische Lehreraufforderung: „Alle nach vorne kommen, seht euch genau die Giftzähne an". Danach die Information: „Der Biss der Kreuzotter ist tödlich!" Schüler 1: „Wer hat die Otter denn dann gefangen?" Schüler 2: „Lebt der Fänger noch?" Schüler 3: „Ich weiß, wie man das macht. Man schlägt sie tot, dann hat man sie." Lehrer: „Kreuzottern zu fangen ist nicht schwierig. Man drückt den Kopf der Schlange mit einem Stock fest an den Boden, fasst sie am Schwanzende und senkt sie in die Flasche. Sie kann ihren Kopf nicht bis zur Hand heben, um zu beißen".
In der Pause besprachen sich die Schüler und drei waren zunächst noch ganz mutig bereit, die Theorie in die Praxis umzusetzen.
Der erste trug einen Stock, der zweite eine Flasche und der dritte Handschuhe, als sie an einem Sonntagnachmittag loszogen. Auf einem Sonnigen Abhang in der Nähe der Brücke, die über Bahngleise der Strecke Stuhmsdorf-Rehhof führte, stieß einer an einen alten Eimer und daraus kroch eine hellbraune Kreuzotter hervor, die die Fänger erschreckte und unter einem Baumstumpf verschwand. Nur der Schwanz guckte noch heraus.
Man war entschlossen, die Menschheit von der Bedrohung zu befreien! Aber wie? Zwei waren sich einig und wandten sich an mich: „Mach mal!" Da es nicht nur um mein Ansehen, sondern auch um Leben und Tod ging, näherte ich mich dem Reptil sehr behutsam, bis es sich zu meiner Erleichterung in einem Brombeerstrauch davonmachte. Da schrie Stups: „Hier ist noch eine!". Er zeigte auf einen Stein, vor dem sich eine weitere

Schlange zusammengerollt sonnte. Sie war dunkelbraun und ziemlich dick. Mit einem langen Stock trieb sie jemand in die Flucht und sie schlängelte sich zu einem alten Aluminiumkessel, vor dem noch eine dritte Kreuzotter lag. Erschrocken traten die Fänger zurück und warfen Knüppel zwischen die Schlangen, die ziemlich schnell entwischten. Es flogen weitere Stöcke in die Büsche und über eine Lichtung schlängelte sich ein weiteres Reptil, diesmal schwarz und 70 cm lang.
Es war die Stunde der Bewährung. Mit einem Stock drückte einer den Kopf der Otter fest an den Boden und als sie sich in dieser Lage nicht mehr bewegte, fasste ich als Handschuhträger sie vorsichtig am Schwanzende und zog sie in die Höhe, bis ihr Kopf freigelassen werden konnte. Sie versuchte, sich an ihrem Leib nach oben zu winden, was ihr nur halbwegs gelang. Ausgestreckt ließ sie sich nach einiger Zeit mit dem Kopf voran in die Flasche gleiten, die mit einem Korken verschlossen wurde. Theorie und Praxis stimmten überein. Die Mutprobe war bestanden, eine schreckliche Bedrohung von Stuhmsdorf abgewendet.

Ich schreibe diese insgesamt anspruchslosen Zeilen als Huldigung an ein ehemaliges Kinderparadies, das in der Erinnerung Bestand haben sollte.

Egon Rade , früher Stuhmsdorf

Ausflugsziel " Stuhmer Lindenkrug "

Eine Reise in die Heimat

Aufgeschrieben von Willy Blenkle, früher Neudorf

Unser Heimatkreisvertreter (Kr. Stuhm), Herr Alfons Targan, hat auch in diesem Jahr wieder eine Busfahrt in unsere Heimat Westpreußen organisiert, vom 23. Juli bis 2. August 2005.
Die Fahrt mit dem Reisebus der Firma Nadolny begann am 23. Juli morgens um 7.00 Uhr in Düsseldorf mit weiterem Zustieg von Teilnehmern in Hannover gegen 11.00 Uhr, wo mein Bruder und ich auch zugestiegen sind. Dann ging es weiter Richtung Stettin, wo wir gegen 19.00 Uhr im Hotel Radisson angekommen sind. Dort Abendessen und Übernachtung.

Sonntag, 24. Juli
Nach dem Frühstück Fahrt nach Kolberg/Kolobrzeg, wo eine Mittagspause eingelegt wurde. Danach Besichtigung des Badestrandes an der Ostsee und der Kuranlagen. Es war alles sehr interessant. Dann Weiterfahrt über Stolp und an Dirschau vorbei über die Weichsel und Nogat nach Marienburg zum Hotel Zamek.

Montag, 25. Juli
Tagesausflug nach Danzig, Zoppot und Oliva. Spaziergang durch die Altstadt von Danzig: Langer Markt mit Rathaus, Patrizierhäuser, Artushof, Neptunbrunnen und die vielen Geschäfte. So viel Bernstein wie dort bekommt man selten zu sehen. Dann weiter zur Mottlau, am Krantor und zur größten Backsteinkirche der Welt: Sankt Marien. Dann Fahrt zum Seebad Zoppot, wo wir einen Spaziergang auf dem Seesteg (Mole) machten. Von Zoppot dann mit unserem Reisebus nach Oliva zur Klosterkirche der Zisterzienser (Besichtigung und Orgelspiel). Nach dem Mittagessen in einem Restaurant Rückfahrt nach Marienburg, wo mein Bruder und ich noch einen längeren Spaziergang gemacht haben.

Dienstag, 26. Juli
Um 9.00 Uhr Busfahrt nach Stuhm zum Treffen mit der Deutschen Minderheit, wo wir vom Vorsitzenden, Herrn Georg Lisewski, einem Schulfreund von mir aus Neudorf, herzlich begrüßt und anschließend mit Kaffee, Kuchen und belegten Brötchen bewirtet wurden. Es wurden uns auch die Räume gezeigt, die dem Verein zur Verfügung stehen, alles mit Bildern und anderen Sehenswürdigkeiten ausgestattet. Da wir schon einmal in Stuhm waren, wollte ich mit meinem Bruder auch noch unseren Geburtsort Neudorf besuchen und habe darüber mit Herrn Lisewski gesprochen. Er wollte uns dann selber mit seinem Auto nach Neudorf fahren, so dass wir keinen Bus oder Taxi nehmen mussten. Auf dem Hof unserer Eltern steht nichts mehr. Alles wurde schon vor Jahren abgerissen. Nur ein paar Bäume und Sträucher sind noch auf dem Hof und Garten zu finden. Die Felder sind aber zum größten Teil bearbeitet. Nach

einer Rundfahrt durch den Ort besuchten wir Familie Schramowski, die uns dann die 1986 gebaute kleine Kirche in Neudorf von innen zeigte. Frau Schramowski ist die Tochter der Familie Borryss, die bis 1945 eine Gaststätte mit Saal in Neudorf hatten. Danach hat uns Herr Lisewski über Montken und Rehhof, wo er uns sein Haus zeigte, wieder nach Stuhm zurückgefahren. Von dort sind wir dann mit unserem Reisebus zurück nach Marienburg gefahren. Somit war auch dieser Tag voll ausgefüllt und erfolgreich, auch das Wetter war gut.

Mittwoch, 27. Juli
Heute mussten wir sehr früh aufstehen. Frühstück um 6.00 Uhr und Abfahrt mit dem Bus um 7.00 Uhr Richtung Elbing. Von dort mit einem Schiff auf dem Drausensee, den Oberländischen Kanal entlang über die Rollberge in Richtung Liebemühl/Osterode. Ankunft um 12.45 Uhr, dann Mittagspause am Bus, der von Elbing dorthin gefahren war, während wir auf dem Schiff waren. Dann Weiterfahrt mit dem Bus nach Deutsch Eylau, wo wir vom dortigen Vorsitzenden der Deutschen Minderheit begrüßt wurden, der uns dann bei einer Rundfahrt die Sehenswürdigkeiten der Stadt zeigte. Nach einer kurzen Pause Weiterfahrt über Rosenberg und Christburg nach Marienburg. Damit war auch dieser Tag erfolgreich beendet.

Donnerstag, 28. Juli
Dieser Tag war zur freien Verfügung. Ich bin dann mit meinem Bruder über die Autobrücke nach Dammfelde gegangen zum Geburtsort unserer Mutter. Es ist auch dort viel gebaut worden, man erkennt den Ort kaum wieder. Anschließend haben wir noch einen Spaziergang durch Marienburg gemacht und zum Schluss etwas im Super Sam gekauft. Um 17.00 Uhr fand dann eine Busfahrt zur Försterei Ostrow-Lewark statt. Dort sollte eine Feier stattfinden, organisiert von Herrn Lisewski und seinen Töchtern. Es war sehr gemütlich und dauerte bis 21.00 Uhr. Eingeladen waren auch der Landrat des Kreises Stuhm, Herr Zbigniew Zwolenkiewicz und der Bürgermeister von Stuhm, Herr Leszek Tabor. Herr Tabor war früher Lehrer in Neudorf.

Freitag, 29. Juli
Morgens ab 9.00 Uhr Besichtigung des Marienburger Schlosses mit Führung bis ca. 11.30 Uhr. Das Schloss war Sitz der Hochmeister des Deutschen Ordens von 1309-1457. Um 13.00 Uhr dann eine Fahrt mit dem Bus nach Kahlberg. Dort war viel Betrieb, so dass der Busfahrer nur mit Mühe und Not einen Parkplatz bekam. Auch am Strand war alles voll. Es war ja Urlaubszeit und die Kinder hatten Ferien. Auch das Wetter war einmalig.

Samstag, 30. Juli
Nach dem Frühstück um 8.00 Uhr Busfahrt durch Allenstein zur Stakfahrt auf der Kruttinna in Masuren. Die Bootsfahrt dauerte ca. 1 Stunde. Auch diesmal hatten wir Glück mit dem Wetter.

Sonntag, 31. Juli
Um 9.00 Uhr Busfahrt über Stuhm und Neudorf nach Marienwerder. Dort wurden wir vom Vorsitzenden der Deutschen Minderheit begrüßt. Dann Besichtigung der Sehenswürdigkeiten wie Dom und Schloss (heute Museum) mit Erklärungen. Danach (ca. 13.00 Uhr) Weiterfahrt nach Kurzebrack an der Weichsel (Korzeniewo) zur Mittagspause mit kleinen Erfrischungen am Bus. Dabei ist eine Sing- und Tanzgruppe in Trachten aus Marienwerder aufgetreten. Sie sangen deutsche und polnische Lieder. Einige polnische Lieder kannte ich noch aus meiner Schulzeit in Neudorf, wie „Upływa szybko życie" (Das Leben fließt so schnell dahin) und „Głęboka studzienka" (Tiefer Brunnen) und konnte mitsingen. Es war sehr feierlich.
Weiterfahrt über Bönhof nach Weißenberg, wo die Nogat ihren Anfang von der Weichsel nimmt. Nach einer Pause Fahrt durch verschiedene Ortschaften im Kr. Stuhm, bis wir dann abends wieder in Marienburg waren. Im Hotel fand dann noch eine Abschiedsfeier statt, denn am nächsten Tag ging es wieder heimwärts.

Montag, 1. August
Nach dem Frühstück Abfahrt vom Hotel Zamek in Marienburg um 8.00 Uhr über die Nogat und Weichsel in Richtung Deutschland, wo wir gegen Abend über Berlin in Potsdam angekommen sind.

Dienstag, 2. August
Nach dem Frühstück im Dorint Novotel ab 9.00 Uhr Stadtrundfahrt und Rundgang in Potsdam mit einer Reiseleiterin. Besichtigung der historischen Bauten und Schlösser, vor allem Sanssouci, Cecilienhof, die schönen Parkanlagen mit Springbrunnen und vieles mehr. Danach Fahrt über Hannover nach Düsseldorf (Endstation).

Der Bus war voll besetzt mit 45 Personen, dazu der Reiseleiter, Herr Targan, und der Busfahrer, Herr Naujoks. Aus meinem Heimatort Neudorf waren 5 Personen dabei: Werner und Anna Kopyczinski, Edith Zielinski, Erich und Willy Blenkle.
Neudorf (früher Königlich Neudorf) wurde erstmals im Jahre 1295 als Bauerndorf genannt, hatte vor 1945 ca. 850 Einwohner und eine Fläche von 1191 ha. Der Ort hatte zwei Gaststätten, Borryss und Narzynski (heute ist nur eine tätig), eine Schule, einen Kindergarten, eine Ziegelei (jetzt abgerissen) und seit 1986 eine Kirche.

Ein ganz besonderer Dank gilt Herrn Alfons Targan für die gute Organisation und Reiseleitung. Aber auch Herrn Hans-Hinrich Naujoks, Busfahrer der Firma Nadolny, herzlichen Dank für die gute Fahrt und Hifsbereitschaft. Dadurch wurde die Reise ein voller Erfolg und wird noch lange bei uns in guter Erinnerung bleiben.
Ebenfalls vielen Dank an Herrn Georg Lisewski, dem Vorsitzenden der Deutschen Minderheit in Stuhm.

Überraschung während der Mittagsrast in Kurzebrack an der Weichsel
durch die Sing- und Tanzgruppe aus Marienwerder

Usnitzer Fahrtteilnehmer auf " Spurensuche "

Erste Reise in ein unbekanntes, fernes Land

Das Motiv

Westpreußen, was ist das, wo liegt es, wie ist es heute, wie erreicht man dieses ferne Land, welche Menschen leben dort heute nach so vielen Jahren der Trennung infolge der politischen Verhältnisse ? Warum gibt es Vertriebenenverbände, die noch nach 60 Jahren des Verlusts der ehemaligen deutschen Ostgebiete ihre Verbundenheit mit der alten Heimat so nachdrücklich bekunden ? Was war das Motiv meines Vaters, uns Kindern immer wieder seine Abstammung in Erinnerung zu rufen, obwohl er gar kein Vertriebener war und auch sein Vater nicht ? Fragen über Fragen, die mir – insbesondere ab meiner Zurruhesetzung nach einem langen, bewegten Berufsleben – keine Ruhe ließen.

Ich selbst gehöre dem Jahrgang 1939 an, mein Vater ist 1891 geboren und mein Großvater 1856. Bei meinem Großvater liegen unsere westpreußischen Wurzeln, er ist in Zieglershuben bei Rehhof, Krs. Stuhm zur Welt gekommen. Wir wissen das, weil noch das Original des „Loosungs-Scheins" aus dem Jahre 1876, der „Militär-Pass" und ein Zettel mit einer Notiz über die Löschung einer Grundschuld auf dem „Hammerkrug No 7" in unserem Besitz ist. 1877 ist er aus freien Stücken in den Westen gegangen, um im Bergbau des Ruhrgebiets sein Glück zu suchen und zu finden.

Mein älterer Bruder hat zwar Mitte der 70er Jahre einmal versucht, der Herkunft unseres Großvaters auf die Spur zu kommen, leider aber ohne Erfolg. Das mag dem damaligen Geschäftsreisenden wohl aus Zeitgründen und auch aus Gründen der Unzugänglichkeit der polnischen Behörden nicht gelungen sein. Umso mehr trieb es mich an, nach dem Fall des „Eisernen Vorhangs" und Polens EU-Beitritt das Land meiner Väter zu bereisen, um vielleicht vor Ort die eingangs gestellten Fragen beantwortet zu bekommen.
Ich will an dieser Stelle nicht verschweigen, dass es auch manchmal bei uns älteren Leuten eines Anstoßes bedarf, um eine Unternehmung dieser Art zu starten: Bei einem Familientreffen im Frühjahr 2004 wurde ich von unserer Nachfolgegeneration, den heute 30 bis 40-jährigen mehrfach gedrängt, doch endlich auf Spurensuche zu gehen. Auch mit Blick auf deren Kinder, unsere Enkel, habe ich den Entschluß gefasst, aber nicht ohne wenigstens eine Vertreterin dieser Generation und ihren Sohn in die Reise und deren Vorbereitungen mit einzubinden.

Ein Termin war schnell gefunden. Meine Frau und ich richteten uns nach einem Reiterurlaub der beiden in Mohrin, einem mittelalterlichen Städtchen gleich hinter der Grenze nordostwärts Berlin, wo wir die beiden, Nathalie und Pascal, am 30. August 2004, trafen. Die erste Übernachtung auf polnischem Boden im Hotel „Savannah" war schon etwas Besonderes, weil es am Rande des kleinen Ortes so idyllisch an einem See lag. Die Unterkünfte waren wohl einmal eine

Erholungsunterkunft der Armee oder der Partei gewesen. Von der Anfahrt aus dem Rheinland waren wir auch rechtschaffen müde und erholungsbedürftig.

Fahrt durch Polen

Am nächsten Morgen ging die Reise weiter über CHOINA (Königsberg i.d.N.) – an SZCZECIN (Stettin) vorbei – N 10 - STARGARD SZCZ (Stargard) – WALCZ (Deutsch Krone) – N 22 – CHOJNICE (Konitz) – MALBORK (Marienburg). Welch ein Abenteuer für uns alle, insbesondere aber für den 12-jährigen Pascal, über 400 Km nur Landstraße, oftmals kilometerweit nur geradeaus, durch herrlich dunkle, schier endlos scheinende Wälder, einsame Dörfer, Heidelandschaften und an stillen Seen vorbei zu fahren! Die WEICHSEL-Brücke südlich TCZEW (Dirschau) war so etwas wie ein bis dahin für uns bisher fast unerreichbarer Meilenstein auf dem Weg nach Westpreußen. Das Bild des Stroms strahlte mit seinen bis zum Horizont unberührten Ufern Ruhe und erhabene Gelassenheit angesichts der schicksalhaften geschichtlichen Ereignisse der letzten 100 Jahre aus. Im Hotel „Zamek" fanden wir eine gute, den bisherigen Reisestrapazen angemessene Unterkunft, die ja auch eine unmittelbare Beziehung zu der historischen Stätte herstellt.

Im Land meiner Vorfahren

Vor uns lag ein Tag zur freien Verfügung, ohne Verabredungen und Termine. Wir konnten uns umsehen und auf „Erkundung" gehen. Als erstes interessierte uns eine Fahrt über SZTUM (Stuhm) nach RYJEWO (Rehhof), wo uns natürlich die Ortsteile HAMMERKRUG und ZIEGLERSHUBEN, die ja in den Urkunden meines Großvaters genannt sind, interessierten. Von der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg hatte ich mir im Vorfeld der Reise Messtischblätter im Maßstab 1 : 25.000 von 1904, zuletzt berichtigt 1938, besorgt und so hatte ich einen guten, detaillierten Überblick über die geografischen Bedingungen des eigentlichen Ziels unserer Reise. HAMMERKRUG war unsere erste Station und es war schon erstaunlich festzustellen, dass sich so viel seit dem Weltkrieg nicht verändert haben konnte. Hatte hier die Familie meines Urgroßvaters gelebt? Und wenn ja, wo? Was bedeutet „Hammerkrug"? Auch eine etwas beschwerliche Erkundung zu Fuß, einschließlich der Überquerung der BACHE bei den übrig gebliebenen Resten der Fundamente einer Holzbrücke, brachten zunächst keinen Aufschluß. In HEIDEMÜHL trafen wir einen deutschsprechenden jungen Mann, der uns auf einen Friedhof im Wald aufmerksam machte. Die Einfassung, die Grabstellen, die Grabsteine, leider alle überwuchert, umgestürzt und die Inschriften zerstört bzw. entfernt. REHHOF selbst lernten wir zunächst als ein ruhiges Straßendorf mit den markanten Kirchen und dem Ziegelei-Gebäude von 1859 am Fuße des STAATSFORST REHHOF gelegen, kennen. ZIEGLERSHUBEN, der Geburtsort meines Großvaters, liegt im südwestlichen Teil von REHHOF bereits in der Weichselniederung. Der Ortsteil besteht aus fruchtbarem Marschland, ist durchzogen von zahllosen Entwässerungsgräben und durchsetzt von vielen zerstreut liegenden bäuerlichen Anwesen, teils

verfallen, teils bewirtschaftet, in unmittelbarer Nachbarschaft zu den einstmals sicherlich prächtigen Mennonitenhöfen bei MONTAUERWEIDE. Eine Fahrt über NEUDORF quer durch den urwüchsigen Staatsforst wieder auf REHHOF zu am „Paradies" vorbei rundete dieses erste Kennenlernen des Ursprungslandes meiner Vorfahren ab.
Gut, dass es die Stuhm-Christburger Deutsche Minderheit mit ihrem Vorsitzenden Georg Lisewski aus Rehhof gibt. Herr Lisewski war mir von Herrn Targan im Vorfeld genannt worden. Bei der ersten Kontaktaufnahme deutete Herr Lisewski schon an, dass ihm mein Name bekannt sei, weil ihm aus seiner Kindheit noch ein Soldat der Wehrmacht mit dem gleichen Namen in Erinnerung sei. Gespannt fuhren meine Frau und ich dann am nächsten Morgen zu einem ersten Treffen mit Herrn Lisewski nach Rehhof. Die vorbehaltlose Bereitschaft, bei der Suche nach den Vorfahren helfen zu wollen, überraschte uns dann doch, wenngleich wir sie dankbar annahmen. Ganz systematisch machte Herr Lisewski uns zunächst mit den geografischen Verhältnissen bestens bekannt und dann begann eine kleine Rundreise in die Umgebung, um Zeugen zu befragen. In NEUDORF (früher Pilzkedorf) bestätigte uns ein Bauer, den wir nach etwas abenteuerlichem Fußmarsch durch Wald und über Wiesen fanden, dass auf seinem Anwesen bis nach dem Krieg ein Schlottky gelebt habe. Das Gebäude steht noch, wird allerdings heute als Stall genutzt. Ein Nachbar, Herr Heinz Paplinski (Jahrg. 1929) konnte sogar Auskunft geben über dessen Frau und deren Kinder. Direkte Vorfahren, Verwandte? Ich konnte es bis heute leider noch nicht endgültig klären.
Wir fuhren zurück nach REHHOF zu Frau Irene Golms (heute Lukaszewski), Jahrg. 1932. Sie stammt aus BÖNHOF. und kannte aus ihrer Kindheit einen Bauern namens Schlottky in Bönhof. Sie erinnerte sich an einen Brand vor dem Krieg auf deren Anwesen und an die gemeinsame Flucht 1945 über die Weichsel in Richtung DANZIG/KOLBERG, die bekanntermaßen aber erfolglos endete. Man habe in NEUDORF Zuflucht gesucht und die beiden älteren Leute seien später, 1946, mit einem Sammeltransport Richtung Mecklenburg „abgereist". Frau Golms beschrieb uns die Stelle in BÖNHOF sehr genau, wo der Hof gestanden haben soll und nach Rücksprache mit dem Pfarrer in BÖNHOF konnten wir hinter dem Friedhof nur noch die Andeutung eines überwucherten Hügels feststellen.
Auch in HEIDEMÜHL soll es den Namen Schlottky gegeben haben und der HAMMERKRUG soll im 19. Jahrhundert zu HEIDEMÜHL gehört haben.

An diesem Tag führte Herr Lisewski uns noch zu den Mennoniten-Friedhöfen bei KRUG SCHWEINGRUBE und ZWANZIGERWEIDE, die im Vergleich zu dem oben geschilderten in erfreulich gutem Zustand waren bzw. gerade gebracht wurden. Namen und Lebensdaten der Verstorbenen sind an den meisten Gräbern noch oder wieder vorhanden. Ein erfreuliches Zeichen von Geschichtsbewusstsein der Nachfahren.

Erstes Facit

Die Eindrücke und Informationen dieses Tages waren so vielfältig und überraschend, wie ich es nicht zu hoffen gewagt hatte. Mit vielen Fotoaufnahmen und gegenseitigen Wünschen nach einem gesunden Wiedersehen im Gepäck ließen wir den Tag mit einem guten Essen in Stuhm ausklingen. Wir verabschiedeten uns von Herrn Lisewski, nicht ohne uns für seine Zeit und Mühe zu bedanken, die er mit uns sicherlich hatte.

Der Großteil der eingangs gestellten Fragen war schon an diesem dritten Tag unserer Reise beantwortet. Weitere Überraschungen sehr angenehmer Art folgten bei dem Besuch in DANZIG auf der Rückfahrt. Jetzt wissen wir, was Westpreußen ausmacht, wir haben hilfsbereite, freundliche Menschen in einer immer noch urwüchsigen Landschaft von herber Schönheit kennengelernt. Wir haben die nach unseren Maßstäben einfache, aber sicher nicht weniger glückliche Lebensart und die Umstände in einem aufstrebenden Land gesehen und gespürt. Erste, wenn auch noch nicht ganz deutliche Spuren der Vergangenheit konnten wir entdecken, auch wenn sie vor weit mehr als 100 Jahren entstanden sind. Die Westpreußen vor Ort haben sie erhalten und überliefert. Jetzt verstehen wir viel besser, warum die Vertriebenen an ihrer Heimat auch nach so vielen Jahren der Trennung festhalten und ihr treu geblieben sind. Mein Vater hat die Heimat seines Vaters nie gesehen. Heute verstehe ich den gewissen Stolz in seiner Stimme, wenn er von „seiner westpreußischen Abstammung" erzählte. Sein Vater wird ihm gesagt haben, worauf er stolz sein konnte. Es war und ist dieses faszinierende Land an der Weichsel.

Unsere Heimreise führte uns dann über die N 6 – STUPSK (Stolp) – KOSZALIN (Kōslin) –SZCZECIN (Stettin) wieder nach Deutschland zurück. Die Eindrücke auf dieser Strecke durch ganz POMMERN standen denen der Hinreise keineswegs nach. Sieht man hier doch noch deutlicher die Spuren der deutschen Vergangenheit in den Orten an der Strecke ebenso wie man sie auf dem Lande an den einstmals sicher prächtigen Gehöften und Gütern erkennen kann. Hinzukamen auch persönliche Empfindungen, weil die Vorfahren meiner Frau aus POMMERN stammen. Ihrer Mutter und ihrer Großmutter ist mit ihr als kleinem Kind im März 1945 die Flucht von KOLBERG aus auf einem Schiff der Marine in letzter Minute geglückt.

Über die zweite Reise nach Westpreußen, die noch wesentlich erfolgreicher verlief, als die erste, berichte ich gerne in der nächsten Ausgabe.

Der Verfasser: Erich Schlottky, [redacted] freut sich über jede Kontaktaufnahme, die dazu beitragen kann, die Familienforschung mit dem Namen Schlottky oder Schlotki oder Schlottke weiterzuführen.

Bild oben: Die alte Ziegelei von 1853 in der Ortsmitte von REHHOF.

Bild unten: Die alte Schule in SCHINKENLAND.

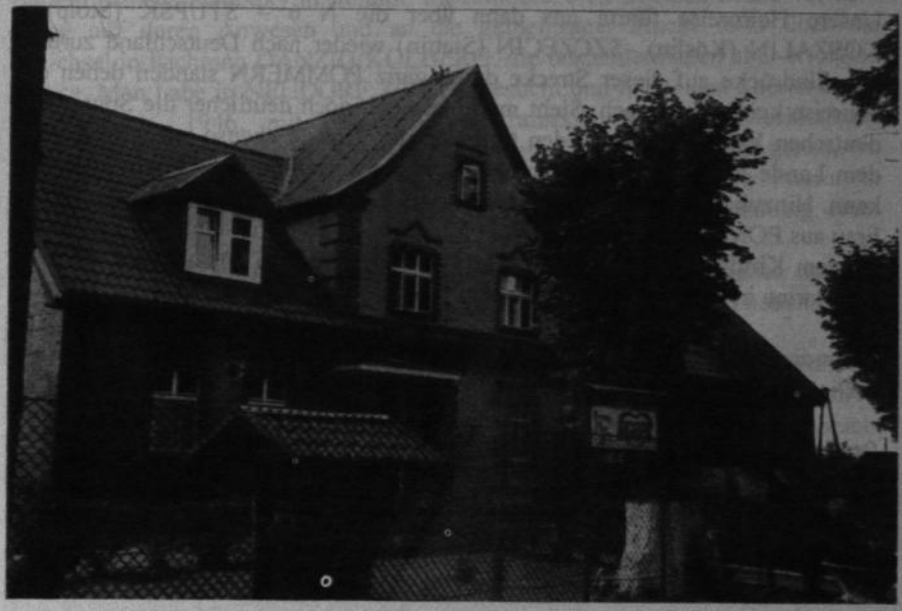


Bild links: Die katholische Kirche in BÖNHOF. Auf der freien Fläche davor soll bis ca. 1938 der Hof der Fam. Schlottki gestanden haben.

Bild unten: Ein alter „Mennonitenhof" in MONTAUERWEIDE.

Bild oben: REHOF, von der Niederung aus gesehen. In alten Karten ist am Standort des Fotografen „Zieglershuben" eingetragen.

Bild unten: Zufahrt aus der Niederung nach REHHOF von Westen her. Links führt Die Straße über BÖNHOF nach STUHM.

Von Süddeutschland nach Stuhm

Die Bus-Gemeinschaftsfahrten nach Marienburg und Stuhm sind nicht nur bei unseren Stuhmer Landsleuten beliebt. Das Interesse an unserer alten Heimat in Westpreußen wächst auch bei vielen Menschen, die in anderen Teilen Deutschlands aufwuchsen. Gerade bei diesen Fahrten wurde sehr viel Wissen über Land und Leute, über Kultur und Geschichte unserer Heimat vermittelt. Erfreulich dabei ist, dass sich vermehrt auch junge Leute für diese Geschichte interessieren und ihren erfreulichen Wissensdurst bei Fahrten nach West- und Ostpreußen stillen.

In den Pfingstferien 2006 startet der Bus des bei vielen Stuhmern positiv bekannten Unternehmers Nadolny wieder in Süddeutschland, und zwar in Passau und in Erding. Der Start in Erding ist besonders für jene Reiselustigen günstig, die im Bereich München wohnen und unsere bewährten Fahrten in die alte Heimat nicht mitmachen konnten, weil die Abfahrtsorte für sie schwer erreichbar sind. Die Reise beginnt also gleichzeitig in Passau und Erding am 9. Juni 2006. Von Deggendorf fahren beide Gruppen dann gemeinsam im großen und bekannt bequemen Nadolny-Reisebus über Berlin nach Stettin zur ersten Übernachtung.

Am nächsten Tag wird Marienburg erreicht. Die Fahrtroute führt über Kolberg, Stolp und Karthaus. Am 11. Juni findet die Tour nach Masuren statt. Nikolaiken am Spirdingsee wird besucht, bevor Krutinnen am romantischen Flüsschen Krutinna zu einer Stakboot-Fahrt lockt. Am 12. Juni steht der Ausflug nach Danzig mit Zoppot und Oliva auf dem Programm. Der nächste Tag führt dann über Elbing nach Frauenburg mit Schifffahrt über das Haff nach Kahlberg. Dieser Tag klingt mit einem deftigen Ritteressen im Saal der historischen Ritterküche der Marienburg aus. Auch der Oberländische Kanal, in seiner Art einzigartig auf der Welt, ist Ausflugsziel und wird am 14. Juni besucht und befahren.

Am 15. Juni ist Marienwerder das Ziel sowie Rehhof und natürlich Stuhm. Das Abendessen an diesem Tage gibt es bei frohem Zusammensein in der Revierförsterei Wydry, früher Ostrow Lewark. Der 16. Juni ist dann auch Abschied von Westpreußen, wenn der Bus über Küstrin nach Zeuthen zur letzten Übernachtung im dortigen Seehotel fährt. Schließlich endet die Reise am 17. Juni in Erding oder Passau.

Die Reiseleitung übernimmt wieder der Stuhmer Martin Teschendorff, der gern das ausführliche Programm mit allen genauen Angaben liefert. Anfordern bitte unter der Anschrift Ringstraße 7, 94081 Fürstenzell, oder telefonisch unter 08502/3593, per Fax 08502/781.

Ferien auf dem Bauernhof „Klimbergowice"

Wir haben bei uns im Hause 4 Doppelbettzimmer:
Die Zimmer sind wie folgt ausgestatten:

- Badezimmer (Dusche / WC)
- Radio
- Sofa oder 2 Sessel mit kl. Tisch
- Zusätzliches Bett moeglich

Lage:
- alleingelegener Bauernhof (umgeben von schoener Natur)
- 50 m bis zum Wald
- 3 km bis nach Sztumska Wieś (Dorf) – Lebensmittel Einkauf moeglich
- 8 km bis nach Sztum - viele Einkauf Moeglichkeiten, Krankenhaus, Arzt, Zahnarzt, Kirche, Bar, Restaurant, Friseur, Bank...

Bei uns koennen Sie:
- Fahrrad fahren (Fahrraeder stehen zur Verfuegung - kostenlos)
- Wanderungen unternehmen
- Fischen (eigener Teich)
- Am Abend Grillen und am Lagerfeuer sitzen

Auf unserem Hof wohnen viele Tiere: Pferde, Kuehe, Schweine, Ziegen, Hunde, Katzen, Huehner.
Fuer die Kindern haben wir auch einen schoenen Spielplatz (wir haben selbst vier Kinder).

Wenn Sie kein polnisch sprechen – auch kein Problem – wir sprechen deutsch.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Ferien auf dem Bauernhof „Klimbergowice"

Sztumska Wieś 60
82-400 Sztum
Polen

Tel: 0048-55-6404808
e-mail: klimberg@wp.pl

Ansprechpartner: Fam.Brygida Homa-Klingenberg und Wojciech Homa

Preisliste:

Uebernachtung (pro Person):
Doppelzimmer mit Bad/Dusche,WC; Radio

1 – 3 Tage	35,- PLN
3 – 7 Tage	35,- PLN/ -5%
ab 8 Tage	35,- PLN/ -10%

Mahlzeiten (pro Person):

Fruehstueck	8,- PLN
Mittagessen	15,- PLN
Kaffee und Kuchen	4,- PLN
Abendbrot (kalt)	10,- PLN
Abendbrot (warm)	18,- PLN

Vollpension - 10% Rabatt auf alle Mahlzeiten.
Die Zahl und Uhrzeit der Mahlzeiten nach Absprache.

Kinder bis 2 Jahre:
Uebernachtung - gratis (für extra Bett 25% des o.g. Preises)
Essen - gratis

Kinder bis 7 Jahre:
Uebernachtung - 25% des o.g. Preises
Essen - 50% des o.g. Preises

Zahlung ist auch in Euro moeglich (zum aktuellen Tageskurs).
Stand 01.09.2005 1 Euro = 4,0 PLN (Zloty)

Posilger trafen sich in Wolfenbüttel

Am 7. und 8. Oktober kamen 13 Posilger mit ihren Angehörigen ins Hotel Waldhaus in Wolfenbüttel.
Das Treffen hatte Manfred Neumann organisiert. Er zeigte u.a. ein erst im August gemachtes Video, und zum Vergleich führte er Dias aus dem Jahre 1974 vor.
Natürlich sprach man intensiv über die 60 Jahre zurückliegenden Ereignisse. Alle Teilnehmer waren in den letzten Jahren mehrmals im alten Heimatdorf gewesen und trugen zum Informationsaustausch bei. Ein weiteres Treffen wird es aber wahrscheinlich nicht geben. Man will dazu verstärkt die vom Heimatkreis Stuhm organisierten Treffen nutzen.

Von links nach rechts

Manfred Neumann – Herbert Bardun mit Lebenspartnerin – Franz Gunther – Ingrid Daniels, geb. Koslowski – Elisabeth Jacobs, geb. Koslowski – Manfred Gunther – Annemarie Palenzatis, geb. Mekelburger – Paula Dambach, geb. Preuß - Erich Jehde – Gerhardt Pommerenke – Erhard Preuß und Ehefrau

Mit Bayern ostwärts auf Tour

Nachdem ich schon zweimal als Reiseleiter eine Busladung wissbegieriger Niederbayern in unsere westpreußische Heimat begleiten konnte, wuchs hier der Wunsch, mehr vom Osten zu sehen. Da bot sich die Fahrt über Pommern, West- und Ostpreußen ins Baltikum an. Mit dem bei vielen Stuhmern schon bekannten Nadolny-Bus. Natürlich wurde in Danzig Station gemacht. Die alte Hansestadt, sachkundig und liebevoll im alten Stil wieder aufgebaut, blieb auch für jene ein großes Erlebnis, die zuvor schon mit mir dort waren.
Auf dem weiteren Weg zur Kurischen Nehrung wurde in gut geführter Rundfahrt auch die einstige Hauptstadt Ostpreußens – Königsberg – besichtigt. Höhepunkt war dort im teils schon renovierten Dom ein Konzert des Domchors, der für uns auch „Ännchen von Tharau" sang. In bestem Deutsch. Dann wurde der Aufenthalt im immer noch schönen Nidden zum weiteren Erlebnis, bevor wir nach zwei herrlichen Tagen über Memel zur lettischen Hauptstadt Riga fuhren. Die Stadt zeigt trotz wechselvoller Geschichte heute noch hanseatische Züge, gilt aber auch als Hochburg des Jugendstils.
Und noch eine Hauptstadt wurde besucht: Estlands Metropole Tallinn (Reval), wo wir beim Rundgang besonders die älteste Apotheke der Welt bewunderten, die auch heute noch in Betrieb ist. Das Kunterbunt aus Gotik, Renaissance, Barock und Klassizismus zwischen mittelalterlichen Mauern, noch angereichert durch russisch-orthodoxe Zwiebeltürme, macht Tallinn sehr liebenswert. Die drei neuen baltischen EU-Staaten hinterließen überhaupt mit ihrem unverkennbar noch deutschen Einfluss einen recht positiven Eindruck.
Weitere visuelle Höhepunkte bot natürlich St. Petersburg, das mit seinen Reizen, die sich in kurzen Sätzen nicht annähernd schildern lassen, jeden Besucher schier überflutet. Zwei sprachgewandte und sehr kenntnisreiche Russinnen begleiteten uns zwei volle Tage lang, um uns Unvergessliches zu vermitteln.
Über die finnische Grenze erreichten wir nach diesen Tagen voller Pracht die Hauptstadt Helsinki, die wir in ihrem Charme noch teilweise kennenlernen konnten, ehe wir das große Fährschiff zur sechzehnstündigen Überfahrt nach Stockholm bestiegen. Ruhige See und behagliche Außenkabinen machten die nächtliche Fahrt sehr erholsam.
Die schwedische Hauptstadt wurde ebenfalls noch in einer geführten Rundfahrt erkundet. Wir sahen dabei unter anderem das königliche Schloss von außen und die wunderschöne Felsenkirche von innen. Auch bei der Weiterfahrt blieb uns das Sommerwetter treu. Von Helsingborg ging es – wieder mit Fährschiff – über den Sund und weiter per Bus nach Dänemark zum Ostseehafen Gedser, von wo wir in gut zweistündiger Fahrt, nochmals über die Ostsee, nach Rostock schipperten.

Die letzte Übernachtung der durch bequemes Reisen so angenehmen Tour gab es dann in Potsdam, bevor wieder Passau und Fürstenzell angesteuert wurden. Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer zeigten sich vom vielfältigen Erlebnis höchst angetan, zumal die meisten wenig oder nichts von den besuchten einst deutschen Ostgebieten und den baltischen Ländern wussten. Es war eine Freude, sie aus eigenem Erleben und natürlich auch aus angelesenem Wissen mit vielen Informationen zu versorgen. Das Interesse an dem bisher für viele unbekannten Osten wächst. Und es kann bei solchen Gelegenheiten weiter geweckt werden. Dazu möchte ich auch weiterhin beitragen, wenn ich im schönen Niederbayern dazu einlade, mit mir unsere alte Heimat und weitere Ziele zu besuchen.

Martin Teschendorff – Stuhm
Ringstraße 7, 94081 Fürstenzell

Ostseite des Stuhmer Marktplatzes

Wir danken allen Spendern,die durch ihren Beitrag unsere Arbeit unterstützt haben

Aus den Erinnerungen des Max Stoermer / Teil II

Tessensdorf / Schlablau

geb. 10. Januar 1879 in Tessensdorf – seinerzeit Kreis Stuhm
gest. 13. November 1975 in Heidelberg

Im „Stuhmer Heimatbrief" Nr. 67 – Dezember 2004 – berichtete ich über die Jugendzeit von Max Stoermer in Tessensdorf bis zu seiner Heirat mit Ella Meske, Altfelde, im Jahr 1904.
Er kaufte sich vorher den 430 Morgen großen Besitz „Schlablau", Kr. Marienburg, den er später durch Zukäufe noch vergrößerte; seine ersten Gäste im noch unmöblierten Haus waren Becker und Erich Rohrbeck, Dietrichsgut / damals Strazewo, mein Großonkel, mit denen er gemeinsam seine Militärübungen absolvierte. Der Militärdienst war seine große Leidenschaft. Er wurde bald Reserveoffizier.
Ein neuer Zeitabschnitt begann für Max Stoermer. Das Gut war bei sehr guter Bodenqualität insgesamt sehr heruntergewirtschaftet, was sich aber vorteilhaft auf den Kaufpreis auswirkte. Der Standort war gut, 2 km entfernt von Altfelde, Bahn, Post, Handwerker, alle Kaufleute, Arzt und die Zuckerfabrik.
Es war ein neuer Aufbruch in der Acker- und Wiesenwirtschaft, mit Gebäudereparaturen, auch der Einbau eines Badezimmers gehörte dazu, dem Aufbau eines guten Viehbestandes. Jedes Jahr wurde ein „Schlag" durch die Fa. Drainage-Janssen, Marienburg, neu drainiert, ein teurer, aber lohnender Aufwand. Sehr schnell besserten sich die Erträge im Feld und Stall.
Im neu gegründeten Milchkontrollverein wurde Stoermer Vorsitzender und blieb es bis Januar 1945! 1909 trat er dem Herdbuch bei, hatte ein „geschicktes Händchen" beim Ankauf guter Bullen, verbesserte schnell die Qualität seiner Herde, so dass er sogar in einem Jahr in der Milchleistung die beste Herdenleistung im gesamten Kaiserreich erreichte. Auf den Ausstellungen erzielte er viele Ehrenpreise.Auch im Pferdestall stellten sich schnell qualitative Verbesserungen ein, wobei er die Gestütshengste einsetzte, die im Nachbarort standen. Durch Zukauf von 140 Morgen, vor allem Wiesen, vergrößerte er konsequent seinen Besitz.
Aber auch das Familienleben kam nicht zu kurz, in das auch intensiv sein Schwiegervater in Altfelde einbezogen war. Max Stoermers Vater hingegen verkaufte bald seinen Besitz Tessensdof und zog in's ferne Zoppot. Die Familie vergrößerte sich 1905 mit Erika, 1906 mit Ilse und erst 1911 kam dann der Sohn Helmut.
Der Garten mit dem alten Baumbestand und dem Blick über Koppeln und Felder war ein beliebter Treffpunkt der Familie, aber auch der Nachbarn und befreundeten Offiziersfamilien aus den umliegenden Garnisonen. Der neu angelegte Gemüse- und Blumengarten war die Domäne der Hausfrau.

Das Gutshaus in Schlablau

Im Sommer begann der Stalldienst um 4.30 Uhr, beim „Schweizer" mit seiner Mannschaft noch früher. 5.30 Uhr eine halbe Stunde Frühstück, dann begann die Feldarbeit, die Stoermer per Fuß, Fahrrad oder Pferd überwachte, und wenn alles lief, begann die Schreibarbeit und Posterledigung. Pünktlich um 11.00 Uhr stand das Essen auf dem Tisch, nach einer Verschnaufpause zum Nachdenken und einer guten Zigarre schlug 12.30 Uhr die Hofglocke und die zweite Tageshälfte begann, unterbrochen von einer halben Stunde „Vesper", und endete je nach Jahreszeit zwischen 19.00 und 20.30 Uhr mit den Stalldiensten.
Zu den nächsten Nachbarn hatte man ein herzliches Verhältnis, so zu Max Soenke und seiner Frau Frieda geb. Frost; er war ein Gemütsmensch und sein Rappe musste öfters einen Umweg über Altfelde machen, wo Soenke einen großen Cognac aus dem Sattel trank. Er war Gemeindevorsteher; bald übernahm Stoermer dieses Amt, welches er bis 1945 inne hatte. Weiter war da Stattmiller-Kykoit mit seiner Frau, einer geb. Rentel aus Katznase, und direkt nebenan Otto Tornier, ein vorbildlicher Landwirt, von dem sich Stoermer anfangs viele gute Ratschläge geben ließ. Seine Frau, geb. Vollerthun, war eng mit Frau Stoermer befreundet. Und nicht zum Schluss pflegte man ein sehr herzliches Verhältnis zu Pfarrer Kuhn in Fischau, einem sehr geachteten und beliebten Mann, wie auch zu seiner Schwägerin, die als Witwe ihr Gut hervorragend bewirtschaftete.
Eine sehr große Rolle spielte im Leben von Max Stoermer das Militär. Er war Reserveoffizier und der kameradschaftliche Umgang miteinander und den aktiven Truppenteilen in den benachbarten Garnisonen Marienburg, Stuhm, Elbing und Danzig prägten das gesellschaftliche Leben der

Familie Stoermer nachhaltig. Er fand hier viele prächtige Menschen aller Berufsschichten, Männer mit Charakter und guten Manieren, treu ihrem Kaiser und dem Vaterland ergeben.
Nachstehend die Namen der Reserveoffiziere, die Max Stoermer in der Zeit vor 1914, aber auch im Krieg 1914/18 viel bedeuteten:
Husaren: Wilh. Zimmermann, Tragheim / v. Tevenar, Trankwitz / Grunau, Gr. Teschendorf und v. Flottwell, Lautensee
Ulanen: Otto Stoermer, Tannsee / Jahn, Lichtenau / Ebbinghaus, Elbing
Dragoner: Bielfeld, Carpangen / Karsten, Wernersdorf / Baerecke, Spittelhof
Kürassiere: v. Rötteken, Altmark
Jäger zu Pferde: Dr. Sack, Marienburg / Rexin, Sparau / Hermann, Königshof / Ziehm, Tannfelde
Feld-Artillerie: Alsen, Drewshof / Klinge, Neuhof / Graf v. Posadowski, Elbing / Volckmann, Dambitzen / v. Schack, Wengern / Franz Ziehm, Liessau / Felix Ziehm, Troop / Paesler, Minten / Fritz Wannow, Parwark / Strich, Stalle / Rohrbeck, Dietrichsgut, Sperling, Sandhuben / v. Auvers, Stuhm
Fuß-Artillerie: Luto, Elbing / Ebeling, Kunzendorf / Hannemann, Gnojau
Train: Max Tornier, Tragheim / Zeppke, Ober-Teschendorf / Albert Stoermer, Conradswalde / Fritz Stoermer, Gr. Stanau / Mürau, Schönhorst und Flindt, Lindenau
Infanterie: Bechtel, Elbing / Schlemmer, Diegner und Nietsche, alle Marienburg / Springborn, Kontken / Lückfett, Stuhmsdorf / Otto Wannau, Fischau / Schulz, Kunzendorf / Vollerthun, Fürstenau / Klempnauer, Lichtfelde / Hering, Kiesling / Hering, Braunswalde / Sommerfeld, Mausdorf und Bielfeld, Blumstein
Jäger: Neumann, Schroop / Neumann, Dakau / Ortmann, Luisenwalde und Krech, Adlig Brück
1913 wurde Max Stoermer zum Oberleutnant d. R. befördert.

Aber die Landwirtschaft kam auch nicht zu kurz. Stoermer trat dem „Landw. Verein Schönwiese" bei und nach einigen Jahren wurde er zum Vorsitzenden gewählt, er behielt dieses Amt, bis der Verein von den Nazi's aufgelöst wurde.
Hier gab es im Winter monatliche Versammlungen, in denen wirtschaftliche und andere wichtige Fragen durch geeignete Redner behandelt wurden. Im Sommer gab es Exkursionen, u.a. mehrfach auch nach Trakehnen. Auch die Politik kam nicht zu kurz, zumal der für die Kreise Marienburg und Elbing in den Reichstag gewählte Kammerherr v. Oldenburg-Januschau immer für überfüllte Häuser sorgte.

1910 stellte Stoermer Karl Janzarski als Hofmeister ein, eine gute Wahl und Stütze bei der Führung des Betriebes bis zum Kriegsschluss 1945 und ein guter Freund darüber hinaus.
Nach Ende der Zuckerrüben-Saison kam die Zeit für den gesellschaftlichen Verkehr; hier vor allem die Treibjagden, die mit viel Spaß, Gelächter, Pulver, Alkohol und gutem Essen abliefen.
Gelebt wurde einfach auf dem Lande. Es wurde gegessen, was der Betrieb erzeugte. Brot wurde meist selbst gebacken und für das Fleisch mussten Schweine, Kühe und der Geflügelhof herhalten. Die Hausfrau versorgte sich weiterhin durch den Gemüse-, Obst- und Blumengarten.
Während im Sommer die Hauptarbeit auf dem Felde stattfand, lag das Arbeitsgebiet im Winter auf dem Hof, im Stall und Scheune. Futter wurde aus den Mieten in die Ställe gebracht, die Scheunen oder auch „Staaken" leergedroschen, Ställe wurden ausgemistet, repariert. Hinzu kam die Speicherarbeit mit Getreide schaufeln, Säcke flicken und im Kuhstall war dann Hochsaison mit der Kalberei; aber auch im Pferdestall begann im Winter neues Leben. Die Stuten kamen zum Abfohlen in Boxen, in denen sie bis zum Weidegang mit den Fohlen verblieben. Die vom Landgestüt Marienwerder auf die Stationen verteilten Hengste wurden besichtigt und geprüft; Höhepunkt war dann die Einladung des Landstallmeisters zur Hengstevorführung in Marienwerder mit anschließendem Abendessen und fachlichem Gedankenaustausch.

Die Tätigkeiten als Gemeindevorsteher brachten Max Stoermer viel mit dem Landrat und seinen Beamten in Verbindung und es war ihm eine Freude, mit diesen Männern der Monarchie zusammenzuarbeiten. Die Landräte waren feine, vornehme Menschen, die für alle Wünsche und Sorgen der Kreiseingesessenen Verständnis hatten. Die Beamten waren zuverlässig, unbestechlich, entgegenkommend und charakterfest.
Stoermer's Felder brachten von Jahr zu Jahr bessere Erträge, sie waren queckefrei und gut drainiert, er konnte den Anbau von Zuckerrüben vergrößern. Er stellte den Betrieb auf eine Drei-Felder-Wirtschaft um:
1. Zuckerrüben 2. Braugerste und etwas Hafer 3. Weizen, Kartoffeln und Schotenfrüchte. Die Saisonarbeiterfrage war für seinen Betrieb sehr günstig. Auf den leichten, schlechten Waldböden in der Gegend von Karthaus war viel kleiner Besitz, von denen die Leute – in den meisten Fällen fleißige und anstellige Kaschuben – nicht leben konnten. Sie kamen im Sommer daher sehr gerne in „Rübengebiete" an Weichsel und Nogat. Die Intelligenteren schlossen mit den Betrieben Arbeitsverträge ab, organisierten bei sich zu Hause die notwendigen, zuverlässigen Arbeitskräfte und kamen zu Beginn der „Rübenhacke" – nachdem sie vorher ihre heimatlichen Äcker bestellt hatten. Nach Beendigung der „Rübenhacke" fuhren sie nach Hause, ernteten ihren Roggen, der bei den leichten Böden früher reif war. Zur Weizenernte waren sie dann wieder

rechtzeitig zur Stelle. Auch hier ging es nach Beendigung derselben wieder nach Hause, um die eigenen Kartoffeln zu ernten. Am 1. Oktober waren sie dann pünktlich zur Rübenernte wieder zur Stelle und fuhren im November – es konnte auch schon mal Dezember werden – mit gutem Geld wieder ab. Da sie Wohnung, Heizung und volle Verpflegung bekamen, gaben sie in dieser Zeit fast kein Geld aus, das sie dann zum „Überwintern" gut gebrauchen konnten.
1914 stand eine besonders gute Ernte auf dem Feld und sie war früh reif; dann kam der Krieg, der alles veränderte.
Ein neuer Zeitabschnitt begann für Max Stoermer, Westpreußen, das Kaiserreich und auch für ganz Europa.

Chr. Nehring

Blick vom Gutshaus auf den Wirtschaftshof des Gutes Neuburg

Der Heimatbrief - die Brücke zur Heimat!
Nur Deine Spende kann sie erhalten

Gemeinsam an Europa arbeiten

Vereinbarung über Zusammenarbeit trägt erste Früchte

Junge Sztumer/Stuhmer besuchten Stuhmer Museum

Zu einer Stippvisite haben über 40 Mitglieder einer Sztumer/Stuhmer Volkstanzgruppe mit ihren musikalischen Begleitern am 3. September das "Stuhmer Museum" in Bremervörde besucht

Begleitet wurde die Delegation von dem Sztumer/Stuhmer Bürgermeister Leszek Tabor und dem Ritterhuder Bürgermeister Giselher Klinger.

Die Gruppe war zum "Hammefest" nach Ritterhude, der Partnergemeinde von Sztum/Stuhm, eingeladen.

Begrüßt wurde diese junge Gruppe vom Heimatkreisvertreter Alfons Targan, der im Beisein vom stellv. Landrat Reinhard Brünjes betonte, dass dieser Besuch bereits im Rahmen der "Vereinbarung zur Zusammenarbeit" erfolge.

Diese "Vereinbarung" war im Mai zwischen den Landkreisen Rotenburg/Wümme und Sztum/Stuhm unterzeichnet worden.

In seiner Begrüßungsansprache sagte Reinhard Brünjes," es gilt nun, diese beabsichtigte Kooperation mit Leben zu erfüllen".

Sztum's/Stuhm's Bürgermeister Leszek Tabor, schloß sich dieser Forderung an und forderte die "jungen Sztumer" auf, gemeinsam mit ihren Partnern im Landkreis Rotenburg/Wümme "Solidarität ohne Grenzen" zu zeigen.

Die Teilnehmer besichtigten die "Stuhmer Exponate" im Museum mit großem Interesse.

Dieser Besuch war während einer Zusammenkunft in Stuhm/Sztum zwischen dem Bürgermeister Leszek Tabor und dem Heimatkreisvertreter Alfons Targan vereinbart worden.

Elmer Mühlenlied

von Irmgard Prill

1. Wir sind die Leute vom Mühlenverein
   zum Wohl unsrer Mühl' „Henriette".
   Sie mahlte einst Korn mit 'nem riesigen Stein.
   Ja, wenn wir die Mühle nicht hätten!

R: *Lasst uns nun feiern,*
hier in unserem Mühlensaal,
(oder: rund um unsre Mühle all)
dankbar erweisen
für die Segensgaben all!

2. Einst kam von Hamburg
   per Schiff sie hierher,
   auf Elbe und Oste gefahren.
   Sie trotzte, wie so ein Seemann bisher,
   den Stürmen, selbst Kriegsgefahren.

R: *Laßt uns nun feiern....*

3. Sie ward erbaut
   auf dem östlichsten Berg,
   sieht Bach und die Oste, die Felder,
   im Westen den Heidberg, die Weiden im Tal,
   den Moorsee und grünende Wälder.

R: *Laßt uns nun feiern....*

4. Menschen und Vieh
   wurden treulich versorgt
   durch Bauern und Müller und Bäcker.
   Mit Saat und mit Ernte in jeglichem Jahr,
   so segnete Gott unsre Äcker.

R: *Laßt uns nun feiern....*

Mitteilungen der Heimatkreisvertretung

Wichtige Termine 2006

Regionaltreffen in Güstrow
am 6. und 7. Mai

Regionaltreffen in Düsseldorf
am 2. September

Stuhmer Museum in Bremervörde geöffnet

Sonnabend, 1. April

Sonnabend, 10. Juni

Sonnabend, 5. August

Sonnabend, 7. Oktober

jeweils von 10.00 - 16.00 Uhr

Busgemeinschaftsfahrt nach Marienburg vom 22. Juli bis 1. August 2006

Der Stuhmer Heimatbrief ist das Bindeglied der Landsleute aus dem Kreis Stuhm. Ihre Spende ist die Grundlage für den Fortbestand dieses Heimatbriefes.

Totengedenken

Wir gedenken unserer Verstorbenen und versichern den Hinterbliebenen unser aufrichtiges Beileid. Seit dem Erscheinen des letzten Heimatbriefes haben wir von dem Ableben folgender Landsleute Kenntnis erhalten (bei den ohne Sterbedatum Genannten nur aus den Angaben der Post auf zurückgekommene, nicht zustellbaren Schreiben).

		Alter	
Stuhm			
13.06.05	Zottmaier, Walter	83	87470 Buxheim
12.03.05	Feige, Renate, geb. Dobrik	84	40822 Mettmann
06.01.05	Golombeck, Paul	71	82400 Stuhm
09.11.04	Malzahn, Reinhold	79	55252 Mainz
08.02.89	Lubowski, Gertrud	59	47918 Tönisvorst
18.11.05	Ziemann, Hans	73	25917 Leck
Christburg			
1956	Aschkowski, August	48	unbekannt
09.11.04	Zmuda, Agnes, geb. Litwinski	72	Leverkusen
Baumgarth			
unbekannt	Kater, Martin	75	28195 Bremen
unbekannt	Narzinski, Karl	unbek.	53474 Bad Neuenahr
Bönhof			
28.10.03	Lüders, Viktor	84	48565 Steinfurt
16.11.04	Raneck, Willi-Franz	71	51597 Morsbach
Braunswalde			
unbekannt	Kray, Martha	unbekannt	
15.07.05	Braun, Therese, geb. Marohn	74	53119 Bonn
Budisch			
25.11.95	Rosenkranz, Berta, geb. Ruske	81	19079 Banzkow
21.01.05	Spinder, Wolfgang	64	29525 Uelzen
Honigfelde			
unbekannt	Senkbeil, Günter-Peter	unbekannt	
Menthen			
08.09.05	Kuhnt, Hans-Georg	87	51515 Kürten
Neudorf			
29.09.05	Spenrath, Jutta, geb. Grutza	69	52070 Aachen
Neumark			
23.10.05	Neuert, Alfons	82	49377 Vechta
29.02.05	Lilienthal, Ursula, geb. Springborn	91	53115 Bonn

Niklaskirchen

24.01.05	Hedrich, Max	92	27721 Ritterhude
unbekannt	Masler, Karl-Otto	unbekannt	
23.03.05	Kinzler, Valerie	unbekannt	

Pestlin

unbekannt	Grutza, Valeria, geb. Rhode	unbekannt	
19.05.05	Grochowski, Konrad	83	02736 Oppach

Posilge

15.07.05	Lohmar, Käthe, g.Deutschendorf	83	09114 Chemnitz

Rehhof

06.08.05	Oehlrich, Hildegard, geb. Mether	92	41539 Dormagen
18.10.04	Wascher, Josef	84	91052 Erlangen
unbekannt	Erdmann, Isa	unbekannt	
23.12.04	Stadler, Ursula, geb. Goertz	83	27356 Rotenburg/W.

Sadlaken

22.04.05	Seidel, Ingrid, geb. Megger	67	14163 Berlin
11.10.05	Tuchel, Hiltraut, geb. Holmer	85	29614 Soltau

Schroop

26.06.05	Buchholz, Heinz	92	42651 Solingen

Usnitz

27.09.05	Bigalke, Erna, geb. Fiedler	83	33104 Paderborn
17.02.02	John, Lucie, geb. Schulz	79	59067 Hamm
24.09.05	Tergan, Bernhard	87	31134 Hildesheim
23.09.05	Wichner, Gustav	74	03238 Finsterwalde

Die Heimatkreisgemeinschaft Stuhm
nimmt in Dankbarkeit Abschied von

Jutta Spenrath

geb. Grutza

geb. 5. Januar 1936 in Neudorf Kreis Stuhm

gest. 29. Sept. 2005 in Aachen

Die Verstorbene hat sich mit großem Engagement um die Zusammenführung ihrer Neudorfer Landsleute bemüht. Wir werden unserer lieben Jutta ein ehrendes Gedenken bewahren.

Im Namen der Heimatkreisvertretung
Alfons Targan
Heimatkreisvertreter

DER WESTPREUSSE, Mühlendamm 1, 48167 Münster-Wolbeck

Bestellschein

für die einmal im Monat erscheinende Zeitung

DER WESTPREUSSE

zum Preis von 18,00 € vierteljährlich (ab 1.1.2006), im Voraus zahlbar.

Lieferung erbeten ab: _____ für mindestens 1 Jahr

_____
(Vor- und Zuname)

_____
(Straße und Hausnummer)

_____
(Postleitzahl, Wohnort)

_____
(Telefon)

_____
(Heimatkreis in Westpreußen)

_____
(Datum) (Unterschrift)

Unsere Adresse:
Mühlendamm 1
48167 Münster
Tel:02506/305750
Fax:02506/305761

Verlag und Redaktion
Der Westpreuße

In dieser Heimatzeitung werden unter der Rubrik "Aus der westpreußischen Heimatfamilie auch die jeweils bekannten Geburtstage - 50., 55., 60., 65., 70., 75., und ab 80. und Jubiläen unserer Landsleute monatlich bekannt gegeben.

Unsere Bücher:

STUHMER BILDBAND	a 15,00 €
DER KREIS STUHM	a 15,00 €
WESTPREUßEN IM WANDEL DER ZEIT	a 20,00 €
ALS JUGENDLICHER 1945 NACH RUßLAND VERSCHLEPPT UND ERZÄHLUNGEN AUS OST- UND WESTPREUßEN	a 10,00 €

Bezugspreis bei Bestellung und Versand durch die Post

Für die Bücherbestellungen bitte den Bücherbestellschein auf der rechten Seite unten verwenden, gut leserlich ausfüllen und unterschrieben an die aufgedruckte Anschrift schicken.

IMPRESSUM

Herausgeber: Heimatkreis Stuhm in der Landsmannschaft Westpreußen
Heimatkreisvertreter Alfons Targan, Herderstr. 2.
40882 Ratingen, Telefon und Fax 02102/50636

Druck: FD Druck Ratingen, Telefon 02102/470969

Für Inhalt und Wahrheitsgehalt der Berichte trägt jeder Einsender selbst die Verantwortung

---

Absender (Name/Anschrift)

_____

_____

Datum:_____

ehemaliger Wohnort im Kreis Stuhm

_____

Heimatkreis Stuhm, z. Hd. Herrn Heinz Paschilke, Rehn-Campe 23, 21717 Deinste

Betr.: Anschriftenkartei Heimatkreis Stuhm
Eingetretene Änderungen / bzw. Neuanmeldung - **Unzutreffendes streichen -**

Familienname (bei Frauen auch Geburtsname):

_____

Vorname:_____Geb. Tag:_____

Geburtsort:_____

Bisherige Wohnung:_____

_____

Neue Wohnung: _____

_____

Tel.Nr.:_____

Verstorben am:_____Name:_____

Todesort:_____

(Unterschrift)

✂.....

An Heimatkreis Stuhm/Westpr.
S. Erasmus, Matthias-Claudius-Weg 2, 31848 Bad Münder, Tel.: 05042/ 1533

Bücher-Bestellschein

Hiermit bestelle ich beim Heimatkreis Stuhm:

_____EXPL. STUHMER BILDBAND	a 15,00 €
_____EXPL. DER KREIS STUHM	a 15,00 €
_____EXPL. WESTPREUßEN IM WANDEL DER ZEIT	a 20,00 €
_____EXPL. ALS JUGENDLICHER 1945 NACH RUßLAND VERSCHLEPPT UND ERZÄHLUNGEN AUS OST- UND WESTPREUßEN	a 10,00 €

_____
(Vor- und Zuname) (Straße und Hausnummer)

_____
(Postleitzahl und Wohnort)

_____
(Datum) (Unterschrift)

Anstelle einer Rechnung erhalten Sie mit dem Buch ein **Überweisungsformular**, mit dem Sie bei allen Banken und Postämtern den Betrag überweisen bzw. einzahlen können.

Evangelische Kirche in Niklaskirchen - Federzeichnung von Heinz Seifert